

## 2. *Maxsenti, vivas tuis! Feliciter!*

Miniaturglyphe aus der spätern Kaiserzeit. (S. die um die Hälfte vergrösserte Abbildung Taf. I, 2.)

Durchmesser des Originals: 6''; der Abbildung 9''.

Ein freundliches Kleinbild aus dem Familienleben, das durch sinnige Anlage, bei nur mittelmässiger Technik, zum Herzen spricht!

Dieses, seit längerer Zeit in dem Antikencabinet zu Trier befindliche, kleine Silber-Medaillon war ohne Zweifel als Siegelbild eines Ringes — dessen Fassung verloren gegangen — angebracht.

In die Vorderseite der, an Umfang und Dicke einem Quinar gleichenden Scheibe, (die Rückseite ist flach und ohne Figur) sind drei Kopfbilder vertieft eingeschnitten: Zur Rechten und Linken die gegeneinandergekehrten Köpfe eines jungen Mannes und einer jungen Frau — zwischen ihnen der Kopf eines Kindes, welcher, nach Form und Haartracht, als der eines unmündigen Mädchens erscheint. Das Kopfbild des Mannes ist in blossem Haar, dasjenige der Frau mit einem haubenartigen Kopfputz geziert. Ueber denselben sind zwei Tauben gravirt, welche die Band-Enden eines Kranzes in den Schnäbeln halten. Ringsum läuft die Umschrift:

MAXSENTI· VIVAS· TVIS· F·(eliciter)<sup>1)</sup>

(Maxentius, lebe, zur Freude der Deinen! Heil!)

Der Zweck des Bildmals wird durch die bedeutsame Umschrift erklärt: es ist ein Sinnbild ehelichen Glückes — das Angebinde einer liebenden Gattin, dem jugendlichen Gatten

---

1) F(eliciter) — gewöhnlicher Zuruf bei festlichen Veranlassungen. Man könnte übrigens auch die Sigle F als Bezeichnung der adjectiven Form: Felix interpretiren (s. Jahrb. des Ver. II. S. 92—93.); wodurch der Sinn des Ganzen nicht wesentlich verändert wird.

bei einer häuslichen Feier — vielleicht dem Geburtsfest <sup>2)</sup> desselben, oder demjenigen des gemeinsamen Kindes — dargebracht! In den Gesichtszügen — besonders der Frau — giebt sich, bei aller Steifheit der Technik, ein Ausdruck von Fröhlichkeit kund. Der Fest-Ring, dessen Siegelbild diese Miniaturglyphe ausmachte, war nicht zu täglichem Gebrauch, sondern, als Wahrzeichen der Liebe und Treue, zu sorglicher Aufbewahrung bestimmt; und er ist — vielleicht <sup>3)</sup> — in die gemeinsame Todtengruft miteingesenkt worden!

Die abgebildeten Personen gehören, nach allem Anschein, dem Mittelstande an. Kein Anzeichen lässt vermuthen, dass der hier erscheinende Maxentius (ein Namen, der, ausser dem berühmigten Sprössling Maximian's, auch andern Individuen desselben Zeitalters <sup>4)</sup> beigelegt ward) mit einem Kriegs- oder Hof-Amt bekleidet gewesen sei. Auch ist aus der Wahl des wohlfeilen und leichter zu bearbeitenden Metalls — anstatt der sonst üblichen edeln Gesteinarten — zu schliessen, dass das Ehepaar mit zeitlichen Glücksgütern nicht überreichlich gesegnet war.

Der Ursprung dieses kleinen Denkmals ist, nach dem Styl der Arbeit und sonstigen Anzeichen, in die spätere Kaiserzeit — etwa um die Mitte oder in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts — zu setzen, und das, über den Köpfen der Hauptpersonen angebrachte Emblem der kranzhaltenden Tauben scheint demselben einen Anhauch christlicher Gemüthsinnigkeit zu verleihen; doch ist das Bildmal nicht mit Sicherheit als ein christliches zu bezeichnen; da die Taube — und insbesondere die zwie-

---

2) Ringe mit Sculpturen — mitunter von höchstem Werth — als Geburtstagsgeschenke beliebt, auch wol vorzugsweise an den Geburtstagsfesten getragen — (Pers. I, 16: »et natalicia tandem sardoniche abusc«).

3) Nähere Nachrichten über den Fundort des Sigills fehlen.

4) Z. B. bei Amm. Marcell. XXVII, 7 (— »in negotio Maxentii cuiusdam Pannoniæ«). S. auch Gruter, 708, 1.

fache Darstellung derselben nebst dem Kranze — zwar als ein vorzugsweise beliebtes Sinnbild der frühern Christen auf Grabsteinen und andern altchristlichen Denkmälern erscheint<sup>5)</sup> — wir dieselbe aber auch auf heidnischen Monumenten — nicht nur als Attribut und Symbol der Venus<sup>6)</sup>

---

5) Die Darstellung der gegenüberstehenden, oder gegenüberstehenden Tauben — welche einen Oelzweig im Schnabel halten — oder zwischen denen ein Kranz mit dem Christus-Monogram (wie z. B. auf dem Grabstein der Amantia — s. Jahrb. des Ver. von Alterthumsfr. im Rheinh. V und VI, S. 330 — auf dem altchristlichen Relief bei Bottari, Taf. XXX. — s. *Münter*, Sinnb. und Kunstvorst. der alten Christen, II, Taf. XI, Fig. 69 — etc.) — oder ein Oelbaum, eine Palme etc. — angebracht ist — erscheint auf den Grabsteinen der primitiven Christen — auch auf altchristlichen Grablampen, Mosaiken, Gemmen etc. — als vorzüglich beliebtes Symbol; durch welches der Frieden Christi und die christliche Sinnesrichtung überhaupt, insbesondere auch die Gemüthseigenschaften frommer Christen: ihre Sanftmuth, Einfalt, gemüthliche Harmonie, bezeichnet werden sollen. (Cyprian, De Unit. Eccl.: — »unius domus consortia nosse; cum generant, simul filios edere; cum comitant, volatibus invicem cohaerere; communi conversatione vitam suam degere, oris osculo Concordiam Pacis agnoscere, legem circa omnia unanimatis implere.«) Ueber die Taube als christliches Sinnbild überhaupt, s. *Münter*, in der angef. Schr. I. S. 105—109.

6) Z. B. auf den Münzen von Ascalon, von Eryx, auf Münzen der Faustina Junior mit der Umschrift »Veneri Felici«, auf denen die Göttin mit einer Taube auf der Hand, dargestellt ist. Als Symbol der Venus kommt die Taube auch auf einer Münze der Faustina Jun. mit der Umschrift »Venus«, vor; auch auf Gemmen mit Phönicischer Inschrift, die zu Larneia in Cypern gefunden wurden. (S. *Münter* in d. a. Schr. I, 109) Zwei gegenüberstehende Tauben finden wir auf einer kleinen Griechischen Münze mit ungewisser Ortsbezeichnung (s. *Eckhel*, D. N. V., III, 85); auch auf einem Goldringe im Vaticanischen Museum, welcher die Darstellung des Tempels der Paphischen Venus enthält (S. *Millin*, Gal. Mythol. I, Pl. XLIII, 172).

— sondern auch als Sinnbild gemüthlicher Eintracht<sup>7)</sup> — dargestellt finden.

Jedenfalls ist dieses kleine Medaillon, in seiner einfach-sinnigen Composition, den interessanteren Gebilden späterer Glyptik beizuzählen.

Trier.

W. Chassot v. Florencourt.

7) Naturell und Lebensweise der Taube bieten ein Bild der Eintracht dar; wie auch schon *Horaz* die Einmüthigkeit zweier langjährigen Freunde mit derjenigen eines betagten Taubenpaares verglichen hat (*Hor. Ep. I, 10, 4*). Einen monumentalen Beleg für diese Auffassung liefert eine Goldmünze der *Faustina Iunior*; auf deren Rückseite ein, von *Eckhel* und andern Numismatikern als Taube bezeichneter Vogel, mit der Umschrift »*Concordia*« gebildet ist. S. *Eckhel, D. N. V., VII, 77; Mionnet, R. D. M. R., I, 234; Arneth, Synops, N. R., 109.* (*Münter* — in der *ang. Schr. I, 108* — führt irrig eine Münze der Kaiserin *Domitia* mit der Figur einer Taube und der Umschrift »*Concordia*« an. Der Vogel welcher auf einem *Denar* dieser Kaiserin, mit der Unterschrift »*S. C.*«, auf einem andern *Denar* derselben mit der Umschrift »*Concord. August.*«, und auf einem ähnlichen *Denar* der *Julia* — Schwester der *Titus* — dargestellt ist, ist ein *Pfau*. S. *Mionnet, R. D. M. R. I, 163, 170, 171.*)

Ein übliches Symbol der ehelichen Eintracht und Treue war bei den Alten — nach *Aelian (De Anim. III, 9)* — die Krähe, welche in den Hochzeitgesängen angerufen ward: »*Κορῶναι ἀλλήλαις εἰὸς πιστόταται· καὶ ὅταν εἰς κοινότητα συνέλθωσι, πάνυ σφοδρὰ ἀγαπῶσι σφᾶς καὶ οὐκ ἂν ἴδοι τις μὴ γνύμενα ταῦτα τὰ ζῶα ἀνέδην καὶ ὡς ἔτυχε. λέγουσι δὲ οἱ περὶ τούτων ἀκριβοῦντες, ὅτι κἂν ἀποθάνοι τὸ ἕτερον, τὸ λοιπὸν χρεῖδει· ἀκούω δὲ τοὺς πάλαι καὶ ἔς τὸν ὑμέγαλον τὴν κορῶνην καλεῖν, σύνθημα ὁμοιοῦσας τοῦτο τοῖς συνιοῦσιν ἐπὶ παιδοποιεῖα διδόντες.*« Monumentale Belege für diese, von *Aelian* berichtete Thatsache sind uns nicht bekannt. (Die bei *Oisel* — *Thes. Sel. Num. Ant., p. 425, tab. LXXXII, fig. 8* — aufgeführte Münze der *Domitia* mit der Figur einer Krähe, scheint apokryphischen Ursprungs oder verwittert zu sein. Irrig haben auch einige ältere Numismatiker auf der obenangeführten Goldmünze der *Faustina Iunior* das Bild einer Krähe zu erkennen vermeint.)